



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Jantje Hannover
Sendedatum: 19.09.2021 Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 13.09.2021 9.15-17.00 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten Alle Welt satt? Hungerbekämpfung durch Nachhaltigkeit

Sprecherin: Cornelia Schönwald

OV-Sprecher/Zitator: Torsten Föste (aus Haus)

OV-Sprecherin: Liane Gruß (aus Haus)

Ton: Bettina Mikulla

Regie: Paul Sonderegger

Musik (00'52)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggí String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Sprecherin:

Der botanische Volkspark Pankow. Vor der Kulisse hoher, alter Bäume liegt ein Acker, der in mehrere, von kleinen Wegen umsäumte Felder gegliedert ist. Mitten darin ein Maisfeld– hier haben sich einige Pflanzkünstler etwas gärtnerische Freiheit erlaubt und den Mais mit Bohnen und Kürbis kombiniert. In dem Feld blühen außerdem Klatschmohn und Kornblume, bunte Blühstreifen am Wegesrand ziehen Bienen und Schmetterlinge an. Und an dem niedrigen Zaun aus Holz, der das Feld begrenzt, hängt auch ein kleines Schild: „Körnermais“ ist darauf zu lesen.

Titelsprecherin

Alle Welt satt? Hungerbekämpfung durch Nachhaltigkeit
Eine Sendung von Jantje Hannover

Sprecherin:

Der botanische Volkspark Pankow ist ein Lernprojekt für die Welternährung. Denn der denkmalgeschützte Park beherbergt nicht nur 6000 teilweise seltene Pflanzenarten, sondern auch den sogenannten Weltacker. Auf einer Fläche von 2000 Quadratmetern zeigt dieser Acker ganz genau, welche Feldfrucht die Landwirte dieser Erde auf wieviel Fläche anbauen. Darum wachsen hier vor allem sogenannte Cash-Crops – Kulturen, die international gehandelt werden. Also Weizen, Mais, Reis und Sojabohnen.

1 O-Ton (Spiegel):

Wir haben eine Gruppe von Mexikanern hier, die hier auf traditionelle Art und Weise den Mais anbauen, das heißt, eine Milpa machen die.

Sprecherin:

Mais, Bohne und Kürbis ergänzen sich gut und fördern sich dadurch gegenseitig im Wachstum, erklärt der Gärtner Ekke Spiegel. Auch Hirse, Yams und Maniok, die insbesondere für Afrika wichtig sind, haben ihren Platz. Aber der Reihe nach: der Gärtner deutet auf zwei kleine nebeneinander liegende Beete am Wegesrand:

2 O-Ton (Spiegel):

Das ist am Eingang hier, das ist das Flächenbuffet. Wir zeigen den Leuten hier, wie viel Platz braucht ein Gericht, um angebaut zu werden.

Sprecherin:

Zum Beispiel eine Pizza: Links eine Pizza Margarita, rechts eine Pizza Salami. Das eine Beet ist etwa so groß wie die Sitzfläche eines Stuhls, das Beet daneben ist doppelt so groß. Auf beiden wachsen Tomatenpflanzen, die sind für die Soße, außerdem ein paar Weizenhalme für den Teig und dann noch Gras und Soja, das frisst die Kuh für die Milch, aus der wird wiederum der Mozzarella gemacht. Oder aber Getreide und Soja für das Schwein – das irgendwann zur Salami verwurstet wird:

3 O-Ton (Spiegel):

Der Lerneffekt ist dann halt, wenn man hier vergleicht: Huch, die Pizza Salami braucht mehr Platz! Warum denn? Dann ist das eben der Fleischanteil, der sehr viel mehr Platz braucht

Sprecherin:

Für ein Kilogramm Schweinefleisch werden ganze neun Quadratmeter gebraucht – auf der gleichen Fläche könnte man aber auch fast 18 Kilogramm Kartoffeln anpflanzen. Ekke Spiegel führt häufig Schulklassen durch das Flächenbuffet – und von dort sind es nur ein paar Schritte zum eigentlichen Weltacker, der ein bisschen versteckt hinter ein paar Bäumen und Büschen liegt. Teilt man die gesamte Ackerfläche der Erde durch die Anzahl der Menschen, ergibt das wie hier in Pankow rund 2000 Quadratmeter – jedem Menschen stünde für seine Ernährung also theoretisch eine Anbaufläche zur Verfügung, die doppelt so groß wie ein Sport-Schwimmbecken ist. Weltweit ist genug Ackerfläche vorhanden, um 12 Milliarden Menschen zu ernähren. Also weit mehr als die fast acht Milliarden, die derzeit auf der Erde leben. Doch während die Weltbevölkerung wächst, geht jedes Jahr Ackerfläche durch Bodenerosion verloren. Und auch der Klimawandel zerstört Böden und macht in immer mehr Regionen die Landwirtschaft schwieriger oder sogar unmöglich. Neue Ackerfläche lässt sich kaum erschließen, wenn man Wälder, Wiesen und Auen für die Artenvielfalt erhalten möchte.

Musik (00'27)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggí String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Sprecherin:

Die Frage nach der Fläche, die jedem zur Verfügung steht, birgt also einen gewissen Sprengstoff. Aber der Weltacker ist erst einmal ein Ort des Friedens. Bewusst hat man sich hier für ein biologisches Bewirtschaftungssystem entschieden, ganz ohne chemischen Dünger und Pestizide. Und obwohl es in Berlin Pankow eigentlich zu kalt dafür ist, wächst auf dem Weltacker auch Reis:

4 O-Ton (Spiegel):

Das ist die wichtigste Kulturpflanze der Menschheit - bei weitem.

Sprecherin:

Sagt Ekke Spiegel.

5 O-Ton (Spiegel):

Irgendwas zwischen einem Fünftel und einem Viertel aller Kalorien, die die Menschheit zu sich nimmt, kommt vom Reis. Das ist das Grundnahrungsmittel für einen großen Teil der Menschheit, fast die Hälfte hängt direkt vom Reis ab

Sprecherin:

Für diese wichtigste Kulturpflanze der Menschheit steht jedoch nicht auch die meiste Fläche zur Verfügung:

6 O-Ton (Spiegel):

Die größten sind Weizen und Mais und Reis ist die drittgrößte, das sind 220 Quadratmeter

Sprecherin:

Warum hat Reis weniger Flächenbedarf auf dem Weltacker als Weizen oder Mais, obwohl sich davon viel mehr Menschen ernähren?

7 O-Ton (Spiegel):

Da gibt es mehrere Gründe dafür: unter anderem, dass der Reis zu 90 Prozent direkt in die menschliche Ernährung geht. Das ist bei Weizen und Mais ganz anders...

Sprecherin:

Weizen und insbesondere Mais werden vor allem an Tiere verfüttert – oder in Bioenergie verwandelt. Das Umweltbundesamt hat ausgerechnet, dass nur etwa auf einem Fünftel der 1,6 Milliarden Hektar Ackerflächen weltweit Getreide und Gemüse für die menschliche Ernährung wachsen. Auf vier Fünfteln dagegen werden Pflanzen für Tierfutter und Biosprit angebaut. Häufig sind es Großgrundbesitzer, die Mais und Soja für den Export industriell produzieren. Gleichzeitig gehen immer noch 820 Millionen Menschen hungrig zu Bett. Und viele davon sind Kleinbauern und -bäuerinnen. Auf einem Bruchteil der weltweiten Ackerfläche erwirtschaften sie geschätzt mehr als die Hälfte der menschlichen Nahrung, ohne selbst satt zu werden.

Musik (00'37)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggí String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Sprecherin:

Zum Thema Welternährung gehören – neben den Hungernden - aber auch die zwei Milliarden Übergewichtigen auf der Erde. Sie machen immerhin ein Viertel der Weltbevölkerung aus. Genauso wie die Konsumgewohnheiten dieser Menschen, gilt es die Gesundheit von Böden, Gewässern und Artenvielfalt mit einzubeziehen. Entsprechend richteten die Vereinten Nationen in New York am 23. September den „Food Systems Summit“ aus, den Ernährungssystem-Gipfel – pandemiebedingt trifft man sich nur virtuell.

8 O-Ton (Niggli):

Der Gipfel hat tatsächlich einen Ansatz, dass man das ganze Ernährungssystem anschauen muss.

Sprecherin:

Sagt Urs Niggli, einer der Organisatoren des Gipfels der Vereinten Nationen:

9 O-Ton (Niggli):

Eine nachhaltige Landwirtschaft ist nicht möglich, wenn die Menschen sich nicht auch nachhaltig ernähren. Solange die Menschen sehr verschwenderisch mit Lebensmitteln umgehen, solange sie so viel Fleisch konsumieren, soviel food-waste produzieren, da ist die Landwirtschaft in einer ganz starken Zwickmühle drin. Sie produziert möglichst billig, möglichst viel, und das ist ein Teufelskreis.

Sprecherin:

Denn die Landwirtschaft treibt auch das weltweite Artensterben an. Vor allem mit großflächigen Monokulturen, die chemische Pestizide benötigen. Und auch Kunstdünger zerstört Böden und setzt Klimagase frei. Diese Folgekosten müssen auf dem Gipfel thematisiert werden, sagt der Agrarwissenschaftler. Er hat zwei Jahrzehnte lang das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in der Schweiz geleitet:

10 O-Ton (Niggli):

Ein Thema ist zum Beispiel -und das finde ich extrem wichtig: die echten Kosten unserer Ernährung, true-cost-accounting. Also wir müssen eine ökologische Buchhaltung, die gesamten Kosten, inklusive Umweltkosten, müssten wir eigentlich auf die Preise der Lebensmittel überwälzen, wir müssten sie auch berechnen können.

Sprecherin:

Dann würden vielleicht auch Bio-Lebensmittel günstiger im Vergleich zu konventionell angebauten – schließlich belasten sie die Umwelt deutlich weniger. Seit ein paar Jahren wird daher in der Welternährung der Ansatz der Agrarökologie intensiv diskutiert. Als Alternative zur konventionellen Landwirtschaft.

Dabei ist Agrarökologie nicht das Gleiche wie Biolandbau, bei dem die Zertifizierung eine entscheidende Rolle spielt. Agrarökologie meint eine Landwirtschaft, die an den jeweiligen Standort angepasst ist und die nur im äußersten Notfall Inputs wie Dünger, Pestizide und HochleistungsSaatgut einsetzt, erklärt Urs Niggli:

11 O-Ton (Niggli):

Mit der Agrarökologie haben wir einen Ansatz gefunden, innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs eine sehr gute Fruchtfolge zu etablieren, sehr viele ökologische Vorzugsflächen in den Betrieben zu haben.

Sprecherin:

Das bedeutet, dass sich Bauern zu Netzwerken zusammenschließen und vielfältige Lebensmittel produzieren. Erst einmal für ihre lokalen Märkte – anstatt, wie in der industriellen Landwirtschaft üblich - eine Handelsware wie zum Beispiel Mais für den Weltmarkt. Die Agrarökologie arbeitet mit lokalem Wissen:

12 O-Ton (Niggli):

Und ich denke, das ist erstmals auch auf einer Welternährungskonferenz, dass man einen so starken ökologischen Ansatz diskutiert.

Musik (00'20)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggi String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Sprecherin:

Für Bauern und Bäuerinnen im globalen Süden bedeutet der agrarökologische Ansatz mehr Selbstbestimmung. Sie müssen dann kein Saatgut von Agrarchemiekonzernen erwerben und wirtschaften unabhängiger von Weltmarktpreisen.

Aber im globalen Süden, besonders in Afrika, werden Agrarberater häufig direkt von

den Chemiekonzernen bezahlt – und die versprechen mehr Einkommen durch bessere Ernten mit Chemie und Hybridsaatgut. Diese Strategie verfolgt auch AGRA - Alliance for a Green Revolution in Africa – auf Deutsch: Allianz für eine grüne Revolution in Afrika – eine Entwicklungshilfeorganisation, die von der Bill und Melinda Gates - und der Rockefeller Stiftung gegründet wurde.

Auf dem Ernährungssystem-Gipfel trifft das Weltwirtschaftsforum, in dem die tausend führenden Unternehmen organisiert sind, auf Organisationen wie AGRA, auf Kleinbauern und Indigenen-Verbände, auf Politikerinnen und Wissenschaftler.

13 O-Ton (Mari):

Der Weltwirtschaftsrat für Nachhaltigkeit ist ja der große Zusammenschluss aller bekannten Konzerne, nicht nur der Agrarkonzerne, die Lobbyarbeit bei den Vereinten Nationen machen. Darunter sind natürlich die bekannten Agrarchemiekonzerne.

Sprecherin:

Francisco Mari vom evangelischen Hilfswerk Brot für die Welt befürchtet, dass die Agrarkonzerne zu viel Einfluss auf die künftige Ernährungsstrategie bekommen. Dann hätte die Agrarökologie einen schweren Stand, schließlich schadet dieser Ansatz dem eigenen Geschäftsmodell. Denn die Privatwirtschaft will beim Kampf gegen den Hunger vor allem Geld verdienen:

14 O-Ton (Mari):

Das ist auch neu, dass auch die Finanzwirtschaft Interesse an Landbesitz und Land-Investitionen hat. Das gab es schon immer über die Ernährungsbörsen, aber jetzt nehmen sie direkt Besitz und Produktion in ihre Portfolios auf. Und der dritte Teil sind diese Stiftungen, wo die Agrarwirtschaft großen Einfluss hat, da zum Beispiel die Bill Gates Stiftung.

Sprecherin:

Die Bill Gates Stiftung will den Welthunger mit sogenannten technologischen Lösungen wie Gentechnik bekämpfen. Zur Leiterin des Gipfels wurde die ehemalige ruandische Landwirtschaftsministerin Agnes Kalibata ernannt. Sie ist gleichzeitig die Präsidentin von AGRA – der Allianz für eine grüne Revolution in Afrika

15 O-Ton (Kalibata): *Our Vision is, to make this a people's summit, giving voice... sustainable development goals to guide us.*

OV-Sprecherin

Wir stellen uns einen Gipfel der Völker vor, der jedem Menschen auf der Welt eine Stimme gibt. Wir bringen Entscheider aus Wissenschaft, Business und Politik mit Bauern, Indigenen, Konsumentinnen und Umweltaktivisten zusammen. Ich bin überzeugt, dass wir eine gemeinsame Basis finden werden - wir haben die Nachhaltigkeitsziele als Leitlinie.

Sprecherin:

Der Gipfel adressiert die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, vor allem aber die ersten zwei: „Armut beenden“ und: „Ernährung sichern und den Hunger beenden“. Beschlossen wurden die Ziele im Jahr 2015 – bis 2030 sollen sie erreicht sein. Auf dem Gipfel will man jetzt dafür die Weichen stellen.

16 O-Ton (Kalibata): *Transforming our food system is the most powerful action we can take to solve our biggest problems.*

Sprecherin:

Unser Ernährungssystem zu transformieren ist das beste was wir tun können, um unsere Probleme zu lösen, ist die Leiterin des Gipfels überzeugt. Aber wie genau das geschehen soll, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

17 O-Ton (Mari):

Wir sind nicht sehr zuversichtlich, dass ein Lösungsansatz auf diesem Gipfel stattfindet, weil er von Anfang an gar nicht gesucht hat.

Sprecherin:

Sagt Francisco Mari von Brot für die Welt.

18 O-Ton (Mari):

Sondern das ist eher ein Gipfel der Beliebigkeit. Es wird anerkannt, dass es verschiedene Systeme gibt und verschiedene Modelle. Aber es wird nicht hinterfragt, welche Modelle sind denn diejenigen, die uns in diese Situation hingebracht haben.

Sprecherin:

Derzeit befindet sich das Ernährungssystem in einer gravierenden Schiefelage: Während über 800 Millionen Menschen noch nicht einmal genug zu essen haben, während Biodiversität, Böden und Klima am Rande des Kollaps stehen, scheffeln die weltweiten Lebensmittel- und Agrarchemiekonzerne Milliarden. Der Lebensmitteleinzelhändler Edeka etwa hatte im Coronajahr 2020 eine Umsatzsteigerung von 17 Prozent. Der größte Lebensmittel-Konzern der Welt, Nestlé, hat im selben Jahr acht Milliarden Euro Dividende an seine Teilhaber ausgezahlt, das ist mehr als das Jahresbudget des Welternährungsprogramms.

19 O-Ton (Bassermann):

Im gleichen Zeitraum sind die Hungerzahlen um 120 Millionen Menschen angestiegen.

Sprecherin:

Lena Bassermann vom entwicklungspolitischen Netzwerk Inkota macht das wütend:

20 O-Ton (Bassermann):

Wir sehen also ein wahnsinniges Machtgefälle hier, und wir sehen eben auch, dass die Menschen, die auf den Feldern schufteten, die Regale einräumen und so weiter, da kommen die Gewinne nicht an. Und jetzt haben wir einen Welternährungsgipfel, der wird initiiert vom Weltwirtschaftsforum, also genau den Akteuren, die vom Erhalt des jetzigen Systems am allermeisten profitieren.

Sprecherin:

Wichtige Schlüsselpositionen seien in einem intransparenten und undemokratischen Prozess mit Führungskräften der „Allianz für eine grüne Revolution in Afrika“ besetzt worden, die eng mit der Agrarindustrie zusammenarbeitet. Das kritisieren über 500 Entwicklungs- und Bauernorganisationen aus aller Welt. Sie wollen den Gipfel der Vereinten Nationen deswegen boykottieren. Francisco Mari von Brot für die Welt

bewertet die Erfolge der von AGRA vorangetriebenen grünen Revolution in Afrika negativ:

21 O-Ton (Mari):

Die Evaluierungen von AGRA haben ja gezeigt, dass alle Ziele zur Hungerbeseitigung durch dieses System nicht zur Hungerreduzierung beigetragen haben, sondern zu anderen Abhängigkeiten

Sprecherin:

AGRA sei in Afrika gescheitert. Das habe eine Evaluierung durch ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis, darunter Brot für die Welt, ergeben. Die vor 2006 gegründete Allianz hat für ihren konzerngesteuerten Ansatz Fördergelder von einer Milliarde Dollar kassiert, vor allem durch die Bill und Melinda Gates- und die Rockefeller Stiftung, aber auch durch die deutsche Bundesregierung. In den 13 Schwerpunktländern sei der Hunger nicht zurückgegangen, sondern habe stellenweise zugenommen, in Nigeria und Uganda hat sich die Zahl der Hungernden sogar mehr als verdoppelt, so das Fazit der Studie. Traditionelle, klimaresistente Sorten wie Hirse, ein afrikanisches Grundnahrungsmittel, wurden zugunsten von Mais, der weniger nahrhaft ist, zurückgedrängt.

Im Jahr 2008 haben 400 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Auftrag der Weltbank den Weltagrарbericht geschrieben. Darin wird der Begriff der Ernährungssouveränität definiert als das Recht von Personen und Staaten, demokratisch die Art und Weise, wie sie sich ernähren zu bestimmen. Aus den Erkenntnissen des Weltagrарberichts wurde dann das Konzept der Agrarökologie entwickelt. Ekke Spiegel macht auf dem Weltacker in Pankow vor, wie das funktionieren könnte

Atmo Pumpen

Sprecherin:

Der Gärtner steht im Schuppen, vor sich einen Pumpdrucksprüher. Er schraubt den Aufsatz ab, gießt eine zähe Flüssigkeit hinein, vermischt sie mit dem Wasser in der Kanne. Es handelt sich um Neemöl, ein natürliches Pflanzenschutzmittel, das zuverlässig Schadinsekten vertreibt. Ekke Spiegel trägt die Sprühkanne zum Kartoffelacker, wo der Kartoffelkäfer gerade sein Unwesen treibt.

22 O-Ton (Spiegel):

Ich laufe praktisch neben den Kartoffeln lang und bemühe mich die ganze Pflanze mit dem Neemöl zu bedecken, muss man auch ein bisschen unter die Blätter gehen. Das ist sehr wirkungsvoll.

Sprecherin:

Neemöl ist teurer als chemische Pestizide, dafür ist es biologisch abbaubar. In den Ländern des Südens können Bauern Neemöl oder andere Pflanzenschutzmittel teilweise selbst herstellen und sich so unabhängiger von Konzernen wie Bayer machen.

Musik (00'29)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggí String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Zitator:

Wir Mitglieder der menschlichen Rasse haben die Fähigkeit, die Mittel und die Kapazität, den Hunger vom Antlitz der Erde während unserer Lebenszeit zu eliminieren. Wir brauchen nur den Willen dazu.

Sprecherin:

Seit dieser Aussage von John F. Kennedy zur Eröffnung des World Food Congress 1963 sind fast 60 Jahre vergangen. Aber der Hunger ist nicht verschwunden. Dabei sind seine Ursachen lange bekannt: dazu zählen vor allem Krieg, innerstaatliche bewaffnete Konflikte und die Auswirkungen des Klimawandels. Aber auch Regierungen, die sich nicht für die Belange der Armen interessieren. Die zum Beispiel Land und Wasserquellen für Kleinbäuerinnen nicht schützen, sondern an Unternehmen verkaufen, die die Felder in Biosprit-Plantagen umwandeln. Dazu kommen ungerechte Handelsverträge, die reiche Länder bevorteilen. Außerdem mangelnde Bildung und fehlender Marktzugang von Kleinbauern und Feldarbeitern und die Benachteiligung von Frauen, erklärt Francisco Mari von „Brot für die Welt“:

23 O-Ton (Mari):

Die Hauptursache von Hunger ist nicht zu wenig Nahrung zu haben, sondern dass man sie sich nicht leisten kann. Armut ist ja die Hauptursache von Hunger und nicht die Anzahl der zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel.

Sprecherin:

Seit fünf Jahren steigt die Anzahl der Hungernden wieder an, und durch die Pandemie hat sich die Situation noch einmal bedrohlich verschärft, sagt Michael Fakhri, UN-Sonderberichterstatter zum Recht auf Nahrung. Unter den 820 Millionen Betroffenen gibt es inzwischen auch wieder viele, die von existenziellem Hunger bedroht sind:

24 O-Ton (Fakhri):

The final numbers for 2020 have not been tallied about how many people faced hunger... if action is not taken to change the food system.

OV-Sprecher

Die letzten Zahlen für 2020 gibt es noch nicht, aber es sieht nicht gut aus. Geschätzt 155 Millionen Menschen in der ganzen Welt brauchen dringend Nahrungsmittelhilfe - das ist die höchste Zahl seit fünf Jahren. Auch die Gefahr echter Hungersnöte ist gestiegen, 41 Millionen Menschen in 43 Ländern sind konkret durch Hungersnöte gefährdet, wenn wir nicht bald das Ernährungssystem ändern.

Sprecherin:

Man spricht von einer Hungersnot, wenn viele Menschen in einer Region nichts mehr zu essen haben. Beispiele dafür sind der Jemen, Nord-Äthiopien, Syrien oder Madagaskar. Auch in Afghanistan werde die Zahl der Hungernden steigen, warnt die deutsche Welthungerhilfe. Weltweit könnte sich diese Zahl schon bald auf eine Milliarde Menschen erhöhen. Um zumindest die negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Ernährungssicherheit abzufedern, müssten folgende Maßnahmen sofort ergriffen werden, sagt Michael Fakhri:

25 O-Ton (Fakhri):

First local markets need to be supported... workers need a safe work environment and social protection.

OV-Sprecher

Erst einmal müssen lokale Märkte unterstützt werden, weil die internationalen Lieferketten nicht funktionieren. Zweitens müssen die Landrechte der Menschen sowie der Zugang zu Boden und Wasser gesichert werden, und drittens brauchen sie eine sichere Arbeitsumgebung und soziale Absicherung.

Sprecherin:

Außerdem sollten Regierungen mit öffentlichen Förderprogrammen Waren von lokalen Bauern kaufen, um damit Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser zu versorgen.

26 O-Ton (Fakhri):

In the long term I think... we treat our food producers fairly and with dignity.

OV-Sprecher:

Längerfristig müssen alle Länder ihre Landwirtschaft auf Agrarökologie umstellen – so fördern wir Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit am besten und behandeln unsere Bauern fair und mit Würde.

Sprecherin:

Aber kann Agrarökologie wirklich die ganze Welt ernähren? Wenn man bedenkt, dass derzeit viel mehr produziert als gebraucht wird, müsste die Antwort „ja“ lauten. Trotzdem winkt der ehemalige Leiter des Forschungsinstituts für biologischen Landbau, Urs Niggli, ab. Und begründet das damit, dass der Ertrag deutlich niedriger liege als in der konventionellen Produktion. Im Schnitt um etwa 25 Prozent:

27 O-Ton (Niggli):

Dieses Problem konnten wir bisher nicht lösen, dass man heute nicht sagen kann, die ganze Welt soll Bio machen und dann funktioniert die Welternährung auf ökologische Art und Weise.

28 O-Ton (Koch):

Mit noch intelligenteren, ausgeklügelteren Systemen ist wohl eine Erhöhung der Produktivität, und damit auch der Effizienz um fast den Faktor drei bei uns möglich.

Sprecherin:

In seinem Buch: Lasst uns Paradiese pflanzen! widerspricht der Autor und Imker Timm Koch der These, dass der Öko-Anbau immer einen geringeren Ertrag liefere. Ein Beispiel seien Agroforst-Systeme, bei denen Bäume als Schattenspender auf dem Feld integriert werden:

29 O-Ton (Koch):

In den Tropen mit den unzähligen fruchtragenden Baumarten, da wird dann mit Waldgartensystemen traditionell gewirtschaftet, das entspricht ja der Philosophie der Permakultur – wir müssen so wirtschaften, dass es permanent gut geht und nicht, dass hier die Böden auslaugen in 100 Jahren und wir unseren Nachkommen einen ökologischen Scherbenhaufen hinterlassen.

30 O-Ton (Strotdrees):

Das A und O ist, dass der Boden gut ernährt ist, gesund ist. Dadurch wird das Bodenleben aktiv, und das ist ja bekannt, dass Regenwurm Kot ganz wichtig ist für einen fruchtbaren Boden. Dass also die Kleinstlebewesen im Boden tatsächlich diesen Humus umsetzen dadurch, dass sie gut ernährt werden.

Sprecherin:

Stefanie Strotdrees ist Bio-Bäuerin in Nordrhein-Westfalen. Agrarökologie könnte dort funktionieren, wo Landwirte auf kleiner Fläche für eine lokale Gemeinschaft produzieren. Mit arbeitsintensiven Methoden wie Hügelbeeten und Mischkulturen lassen sich Erträge signifikant steigern. Das macht Bioprodukte allerdings teurer:

31 O-Ton (Strotdrees):

Wenn ich einen Acker mehrfach striegel, mit so einer feinen Egge und Hacke, dann ist das teurer, als wenn ich einmal mit der sogenannten Pflanzenschutzspritze drüberfahre. Die Erzeugung ist meistens mit mehr Handarbeit, mehr Arbeitsgängen verbunden. Und dazu kommt der geringere Ertrag, wir nehmen ganz bewusst in Kauf, weniger zu ernten.

Sprecherin:

Für die Bauern muss das kein Verlust sein - tatsächlich sind Bio-Höfe trotz möglicher Ertragseinbußen häufig wirtschaftlich bessergestellt als konventionell wirtschaftende Betriebe mit wenig Land. Auch in Deutschland. Denn die konventionellen Kollegen leiden unter den extrem niedrigen Preisen für ihre Produkte. Die Folgekosten der Verwendung von billigen Agrarchemikalien sind in diesen Preisen nicht berücksichtigt, kritisiert die Bäuerin.

32 O-Ton (Strotdrees):

Was mit der Gewässerreinigung hinterher ist, was man für Umweltschäden hat, das ist nicht berechnet. Rein die Kosten für die Bewirtschaftung sind niedriger.

Sprecherin:

Möglichst billig produzieren, das ist der Trend in der modernen Landwirtschaft. Vor allem, indem man Arbeit spart. Neben Agrarchemikalien hilft dabei die Spezialisierung: Ein Betrieb zieht Küken auf, der nächste produziert Eier, ein dritter mästet Hähnchen. Das hatte bisher allerdings auch immer zur Folge, dass die Preise für Lebensmittel sanken. Der Bauer investiert und modernisiert also, verdient aber trotzdem nicht mehr Geld. Da können nur die Großen mithalten, kleinere Höfe treibt das in den Ruin!

Im Biolandbau haben dagegen auch kleinere Betriebe eine Chance. Eine der Methoden aus der ökologischen Trickkiste ist das Mulchen. Dabei werden die Kulturpflanzen mit Heu, Stroh oder Rinden abgedeckt. Ekke Spiegel steht auf dem Weltacker in Berlin-Pankow vor dem Bohnenbeet, die Pflanzen ranken sich an langen Stöcken in die Höhe.

33 O-Ton (Spiegel):

Das hier ist viel zu wenig! die Schubkarre muss voll sein –

Sprecherin:

Ungeduldig rüttelt der Gärtner an der Schubkarre mit dem Heu. Sein Assistent hat sie nur halb voll gemacht.

34 O-Ton (Spiegel):

Und dann wird um die Pflanzen dick abgemulcht. So geht das. Wir wollen die Unkräuter – also Beikräuter sagen wir heutzutage - die wollen wir abdecken, dass sie gestört werden in ihrem Wachstum. Unsere Pflanze soll nicht abgedeckt werden, die soll ja wachsen. - Schubkarre voller machen, ruff mit dem Zeug

Sprecherin:

Wer Lebensmittel ökologisch anbauen will, braucht fundiertes Wissen und manchmal einen langen Atem. Die Agrarökologie könnte Kleinbäuerinnen und Landarbeitern im globalen Süden mehr Sicherheit bieten. Denn sie wirtschaften dann außerhalb eines ungerechten globalen Handelsregimes, in dem sie stets das schwächste Glied in der Kette waren.

Musik (00'42)

Philip Glass: Opening. Bearbeitet für Klavier und Streichquartett von Christian Badzura, Interpreten: Víkingur Ólafsson; Siggí String Quartet, LC: 00173 / Label: Deutsche Grammophon, Bestellnummer: 4796918, EAN: 0028947969181

Titelsprecherin

Alle Welt satt?

Hungerbekämpfung durch Nachhaltigkeit

Sie hörten eine Sendung von Jantje Hannover

Es sprachen: Cornelia Schönwald, Torsten Föste und Liane Gruß

Ton: Bettina Mikulla

Redaktion: Anne Winter

Regie: Paul Sonderegger

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als podcast abonnieren: unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek.